Mitteilungen unserer Leser

Ohne Stellung zu nehmen zu den in diesen Korrespondenzen, gekürzten politischen und anderen Ansichten, bringen wir hier gerne, soweit es Raum gestattet, sachlich gehaltene Zuschriften aus unserem Leserkreis.

Die Redaktion.

Allan, Sask., 20. Sept.

Ich las eine Korrespondenz, unterzeichnet von L. Schäffer aus Southey, Sask., wo dieser Herr den Weizenpool und die Grain Growers Stockyards schildert. Dieser Herr Schäffer könnte einesteils recht haben, anderenteils aber auch nicht. Wir sollten doch etwas tun, damit unsere Arbeit sich bezahlt macht. Betrachten wir Nord Dakota. Dort wird 27 Cents mehr bezahlt als in Canada für den Buschel Weizen, und der Weizen von N. D. würde hier in Canada nur No. 5 Weizen sein, denn gerade ist Herr Karl Groß aus Colonsay von N. Dakota zurückgekehrt und hat von dort Proben mitgebracht. Der Weizenpool kann vielleicht unser Glück sein, denn schlimmer kann es doch nicht mehr werden wie es jetzt ist. Darum sollten wir Farmer alle die Kontrakte unterschreiben; es wird vielleicht mit der Zeit besser für uns Farmer. So wie es jetzt ist, müssen wir zugrunde gehen. Solche Lieblings-Agenten gibt es in Allan auch viele und andere müssen dafür bezahlen. Aber was soll man machen, die Leute haben kein Schamgefühl und keine Ehre; die geben nichts darum, wenn sie nur ihre Taschen gefüllt kriegen. In dieser Beziehung gebe ich ihm recht.

Jetzt werden wir vom Viehmarkt sprechen, wie Sie sagen, die Grain Growers. Meine sechsjährige Erfahrung hat mir gezeigt, was der Viehmarkt ist. Da kann sich Herr Schäffer ein Bild machen. Ich will nur zwei Jahrgänge anführen: 1921 und 1923. Dieses Jahr war ich erst viermal in Winnipeg mit Vieh; am 9. Juli habe ich dort Vieh verkauft zu $9.00 das Hundert. Diesen Tag waren 1072 Kopf Rindvieh am Markt. Da ist eine Tafel und da kann man schon gleich sehen, wieviel Vieh heute auf den Markt ist und was der Preis dafür ist, und wenn der Preis gut ist, sieht man es schon von weitem, denn die Verkäufer rauchen große Zigarren; dann geht der Markt gut. Am 6. August bin ich wieder mit Vieh dort gewesen, aber enttäuscht sah ich die Tafel an: 5960 Kopf Vieh auf dem Markt! Kein Preis war angegeben. Am 8. August bin ich abgereist ohne verkauft zu haben. Am 23. habe ich das Geld erhalten, aber nur 3½ und 4 Cents das Pfund. Sehen Sie, Herr Schäffer, der Markt war überfüllt mit Rindvieh. So ist es auch mit dem Weizenmarkt dasselbe. Wenn zuviel da ist, braucht man nicht soviel zu zahlen. Ich will Ihnen nun 1921 schildern oder meine Erlebnisse mitteilen. Am 21. Juli bin ich in Winnipeg angekommen; der Zug, der mich dort hingebracht hatte nach Winnipeg, war 46 Waggons lang, alle mit Vieh geladen; es waren auch einige Waggons mit Schafe dabei. So hatte ein Mann aus Tofield, Alberta, zwei Waggons Schafe, jeden Waggon mit zwei Böden, er hatte im ganzen 326 Schafe. Als sie alle verkauft waren, war der gute Mann noch $29.45 im Rückstand für die Fracht. Die Eisenbahn wollte das Geld unbedingt haben. Da sagte der Mann: Geht nach Tofield, da habe ich noch 750 Stück Schafe und holt euch soviel ihr noch braucht, damit ich nichts schuldig bleibe. Sehen Sie, so ist es mit allen Märkten; wenn der Markt überfüllt ist, dann ist es billig; und dazu wissen Sie nicht, was für ein Unterschied ist in der Grain Growers. Die Grain Growers verkaufen einen halben Cent vom Hundert und die Anderen einen Cent vom Hundert. Ich war viermal diesen Sommer in Winnipeg, zweimal in Geschäften der Grain Growers und zweimal in Geschäften der Burns Bros. Co., aber da kann kommen der Michel oder Seppl, heute ist der Preis so und so wird es bezahlt, es macht nichts aus, wer da kommt.

Heute haben wir etwas Regenwetter und das Dreschen geht nicht vom besten und dazu haben wir zu viel Stroh zum dreschen. Das Ergebnis ist 20 bis 25 Buschel vom Acker.

Letzten Samstag ereignete sich ein Unglück in Allan. Um 7 Uhr morgens überfuhr der Eisenbahnzug den Peter Lindendorf sein Sohn, fünfzehn Jahre alt. Der Junge ist im St. Pauls Hospital in Saskatoon und an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ein Pferd und der Wagen sind zertrümmert. Den Jungen brachte der Zug sofort nach Saskatoon.

Herrn H. Schumacher in Regina zur Nachricht, daß mein Bruder Johannes in Süd-Rußland, Straßburg, die $15.00 erhalten hat, aber nicht in canadischem, sondern in amerikanischem Gelde. Er hat dafür zwei Milliarden Rubel erhalten. Besten Dank, Herr Schumacher.

Mit deutschem Gruß

Anton F. Weninger.

Edenwold, Sask., 20. Sept.

Werter Courier!

Da ich gerade in Saskatchewan und beim Dreschen tätig bin, so kommt mir der „Courier" zur Hand, und so dachte ich, müßte ich mal einen kleinen Bericht von hier einsenden. Ob nun Platz dafür ist, weiß ich nicht, aber dann ist ja immer Rat, denn die Redaktion wird ja wohl einen Tiger haben, der dann das Uebrige tut.

Sonntag, den 9., verließen John Janz und ich Morden per „Runabout" und den 10. abends kamen wir in Regina an. Er fuhr weiter nach Moose Jaw und ich blieb über Nacht in Regina. Am 11. morgens ging's per Flug nach Edenwold. Da kam Herr Karl Mang und holte mich ab, und so bin ich, samt noch etlichen von Morden hier tätig in der Dreschzeit.

Das Ergebnis ist wohl so 20 Buschel im Durchschnitt; das ist doch bei weitem besser als in Manitoba. Doch die Geschäftswelt ist noch immer unbarmherzig über den Farmer, die herrlich eingeerntete Frucht ist nichts wert, ebenfalls die andern Farmprodukte des Farmers muß er wegschenken, und so gibt's manchen Krach für Farmer und Arbeiter. Der finanzielle Zustand ist krank durch und durch, da helfen auch keine großen Ernten etwas.

Ich wundere, ob der Beobachter von Morden nicht mal etwas in den Spalten des Courier einrückt? Da ich jetzt für einige Zeit in Saskatchewan weile, sollte doch mal ein tüchtiger Bericht von dort kommen. Oder ist das Holzgeschäft dort so glänzend, daß zum Korrespondieren keine Zeit mehr bleibt? Es schien so für eine Zeit, ob er nicht auch mal am Ende noch ins Weizenfeld einrücken werde hier bei Edenwold, am Ende sollte er dann auch einen Reisebericht einschicken.

Morgen geht's wieder ins Feld und da heißt es: „Bringet Garben ein!"

Mit Gruß

A. L. Tows.

Edenwold, Sask., 16. Sept.

Geehrter Courier! Nachdem schon eine lange Zeit verflossen ist, seit von hier etwas im Courier zu lesen war, so möchte ich etwas einsenden. Der Gesundheitszustand ist zufriedenstellend. Den Sommer hindurch hatten wir genug Regen, sodaß die Früchte gut gedeihen konnten. Jetzt heimst der Farmer seinen Lohn für die Arbeit ein. Die Dreschmaschinen gehen überall und der Ertrag ist zwischen 10 und 20 Buschel vom Acker. Die Arbeiter bekommen $5.00 bis $6.00 den Tag. Wir sind dem Herrn doch viel Dank schuldig, daß er wieder für ein Jahr gesorgt hat.

Mein Nachbar Adam Huber und Frau wurden durch die Geburt eines Söhnleins hocherfreut. Mutter und Kind befinden sich wohl. Meinen herzlichsten Glückwunsch. Unser alter Schlachtermeister Franz Gattinger macht gute Geschäfte.

Auch habe ich einen Brief von meinem Landsmann Lehrer Simon Mayer aus Niederösterreich erhalten und möchte Sie bitten, denselben in Ihrem werten Blatt zu veröffentlichen. Besten Dank im voraus und Grüße an alle Leser.

Peter Wolf.

Lieber Herr Peter!

Ihr letztes Schreiben mit der Photographie hat mich ganz besonders erfreut und danke ich Ihnen recht herzlich dafür. Sie waren in Saltmare schon ein recht lieber braver Bursche und sind es als Mann auch in der Fremde geblieben. Gott wolle es Ihnen und Ihrer Familie vielfältig vergelten, was Sie an mir Gutes getan haben. Leider habe ich jeden einzelnen Wohltäter von dort nicht danken können, da ich zwischen Leben und Tod schwebte. Gleich nach meinem letzten Schreiben an Sie bekam ich infolge Verletzung bei Kohlenverladen eine Blutvergiftung, die mich beinahe einen Monat ganz arbeitslos und unfähig machte, darnach kam eine Krankheit infolge Unterernährung und Blutarmut, die mich zwang, das Spital aufzusuchen; von dort aus bemühte man sich, mich irgendwo aufs Land zu schicken zur Erholung. Gerade als die amerikanische Hilfsaktion begann, war ich so leidend, daß ich nicht einmal einen Brief zu schreiben vermochte. Deshalb kam es, daß ich allen denen, die in liebenswürdiger Weise mich unterstützten, gar nicht danken konnte. Wollen Sie mich bitte bei diesen lieben Landsleuten und Glaubensgenossen entschuldigen und Dank sagen für die erhaltenen Unterstützungen. Da war ein Schreiben von Herrn Lorenz und Frau Susanna Jäckle mit 5 Dollar, von der beklagenswerten Witwe Ludwika nach N. Wolf mit 2 Dollar, von einem Joh. Schmidt, mit 1 Dollar, weiß aber nicht, welcher John Schmidt; die „Abendschule" übermittelte mir die bereits vorausgesagten 16 Dollar; auch dorthin konnte ich krankheitshalber nicht berichten und danken. Wollen Sie nun so liebenswürdig sein und mich bei all den Wohltätern entschuldigen! Gleichzeitig möchte ich Sie auch herzlich bitten, nicht müde zu werden, für mich Gutes zu tun. Ich brauche die Hilfe immer noch, weil hier noch nichts zu verdienen ist. Nun noch die herzlichsten Grüße an Sie und alle Wohltäter.

S. Meyer.

Vancouver, B. C.
16. Sept. 1923.

Werter Courier!

Meine Frau war in den letzten Jahren schon immer kränklich und ist am 15. Juli entschlafen. Viele Ihrer alten Leser werden sich noch der schönen Aufsätze und Gedichte erinnern, die meine Frau im „Courier" und „Nordwesten" in früherer Zeit immer geschrieben hat. Die Zeiten waren aber auch sehr schlecht hier während und nach dem Kriege. Der große „Boom" kam herunter und da kein bares Geld vorhanden war, hat hier bis jetzt alles tot gelegen, nur die Sägemühlen sind im Betrieb geblieben. Das hat aber nicht genug bares Geld gebracht, um hier alles wieder in Gang zu bringen. Auf der Prärie, wenn der Farmer Weizen hat, bekommt er immer Geld, hier aber ist kein Einkommen als von den Sägemühlen und Obstgärten und davon nimmt der Wholesaler den größten Profit. Die meisten Obstgärten sind auch noch zu jung, um Profite zu bringen.

Nun scheint es, daß sich das alles wieder ändern wird; es wird hier jetzt sehr viel englisches Kapital angelegt. Erstens wird ein großes Hotel für über $500,000 gebaut, dann die große Brücke über den Hafen, die Nord-Vancouver mit uns verbindet. Auch soll hier eine große Eisen-Schmelzerei gebaut werden. Dann soll der ganze Weizen von Saskatchewan und Alberta hier über Vancouver durch den Panama-Kanal geschickt werden, weil es billiger ist und das ganze Jahr hindurch versandt werden kann und dazu werden jetzt sehr viele Elevatoren gebaut. Also haben wir alle Aussicht, daß es hier besser werden wird. Auch das große Erdbeben in Japan bringt hier sehr viel Handel und Geschäft.

Es ist auch sehr schön hier in Vancouver im Sommer. Die schönen kühlen Nächte und die schönen warmen Tage und im Winter sehr wenig Kälte, nur manchmal ein bischen viel Regen. Wir sind schon über 10 Jahre hier, aber ich möchte unter keiner Bedingung zur Prärie zurückgehen. Ich habe hier auf einer 66 Fuß Lot ein ganz modernes Haus mit 9 Zimmern, Hühnerstall, Gartenhaus, Garage und 17 tragende Obstbäume, nämlich 7 Apfel-, 3 Birnen-, 3 Kirschen-, 2 Pflaumen- und 2 Pfirschbäume. Dann hängt die Südseite des Hauses voll der schönsten Weintrauben, ebenso auch das Gartenhaus; ja sogar Wallnußbäume wachsen hier, aber es nimmt 8 Jahre, bis sie Frucht tragen. Es ist doch schön, wenn alles voll von schönsten Früchten hängt. Die Spitzenberg- und Winter Banana-Aepfel halten sich prachtvoll das ganze Jahr. Wir haben noch die schönsten Aepfel vom letzten Herbst. Man braucht hier gar nicht so sehr viel und kann doch leben. Das Kochfleisch kostet 8 Cents, Bratenfleisch 12 bis 25 Cts. das Pfund, und dann sind hier die prachtvollen Fische, man bekommt die schönsten Lachse für 25 Cents das Stück.

Irgend jemand, der mehr Auskunft haben will, möge bitte an mich schreiben.

Mit bestem Gruß

F. Schneider,
3574 Albert St., Vancouver, B.C.

Ein Lokomotivführer, welcher ein scharfer Beobachter ist, erklärt, daß die Krähe mehr als irgend ein anderer Vogel die Eisenbahnen frequentiert. Sie hält sich an Böschungen und Durchstichen auf, aber ganz besonders bevorzugt sie die Lokomotiven wegen des Fettes und des Oels, das stets längs den Geleisen zu finden ist. Ein Eilzug trifft und tötet häufig andere Vögel, aber selten eine Krähe.

Ist mein Abonnement schon abgelaufen oder läuft es ab im

September

?

So frage sich jeder, der den Courier durch die Post erhält. Der gelbe Adreßzettel gibt genau an, in welchem Monat das Abonnement abläuft. Um eine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zu vermeiden, ersuchen wir um prompte Einsendung des Abonnementsbetrages. Die fortwährend steigenden Ausgaben im Zeitungsgeschäft bedingen die prompte Bezahlung aller Abonnentengelder.

J. G. Kimmel & Co.

Neue Büros auf 656 Main Strasse, Winnipeg, Man.

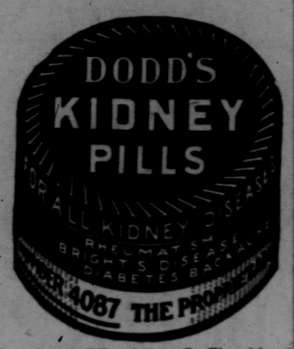
Schiffskarten sind jetzt billiger. Wir sind schon 20 Jahre im Geschäft und können Sie richtig bedienen.

Wir vertreten alle Hauptlinien. Wir senden Gelder nach allen Teilen der Welt, per Money-Order, oder Draht in Dollars oder fremder Währung.

Um Auskunft schreibe an, oder frage bei Gordon & Kimmel, Steamship & Foreign Exchange Agents.

Für Dokumente, Versicherung im alten Lande oder Canada, sehe J. G. Kimmel, öffentlicher Notar, und C. E. Wind.

656 Main Street — Telephon N9223 — Winnipeg, Man.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

Dankschreiben

(Nachfolgend veröffentlichen wir Dankschreiben nebst Quittung über eine zweite von Frau P. Maßig, Regina, gütigst veranstaltete Sammlung in Höhe von $40.00 zugunsten der notleidenden Kinder im besetzten Gebiet. Ueber die erste Sendung von $60.00 wurden bereits früher an dieser Stelle Dankschreiben und Quittung veröffentlicht. In Anbetracht der anhaltenden Not im Rhein- und Ruhrgebiet hat sich Frau P. Maßig bereit erklärt, weitere Hilfs- und Liebesgaben gerne entgegenzunehmen und nach drüben zu übermitteln. — Die Red.)

Köln, den 9. August 1923.

Frau P. Maßig, Regina, Sask.

Sehr geehrte Frau Maßig! Mit Schreiben vom 31. Juli teilte mir Fräulein Maria Scholl aus Bingen mit, daß sie in Ihrem Auftrage der Deutschen Bank in Köln auf meinen Namen 40 canadische Dollar überweisen werde. Von der Bank habe ich inzwischen die Bestätigung der Ueberweisung erhalten und diese unserem Verein z. H. des Herrn Kommerzienrat Neven DuMont zur Verfügung übergeben. In der Anlage füge ich das Dankschreiben unseres Vorstandes an Sie ergebenst bei.

Ich persönlich möchte Ihnen aber auch wiederum meinen herzlichsten Dank für die großmütige Spende aussprechen. Ich darf Ihnen heute verraten, daß diese Gabe als Retter in der Not ankam! Die Verhältnisse sind hier derart traurige, daß man verzweifeln möchte. So, wie es augenblicklich in unserem lieben Rheinland aussieht, habe ich es noch nie gekannt. Man will uns unter die Knute bringen und uns durch den Druck der traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen, händeringend nach der Rheinischen Republik zu schreien, natürlich unter „franz. Schutz". Hier geht sogar das Gerücht um, daß gestern in Mainz-Wiesbaden und auch in Frankfurt die Republik ausgerufen worden sei. Doch kann man garnichts gewisses erfahren, weil ja die meisten Zeitungen verboten sind! Hier bei uns ist an solche politische Dummheit nicht zu denken. Hier und an der Ruhr wird durchgehalten, wenn es auch manchmal schwer fällt. Wie gesagt, augenblicklich ist die schwerste Zeit zu überwinden, seit dem Jahre 1914! Hoffen wir, daß alles ruhig bleibt. Infolge der außerordentlichen Teuerung der letzten Tage ist das Schlimmste zu befürchten. Wenn ich Ihnen sage, daß ein Pfund Margarine 1 Million Mark kostet, ein Pfund Kartoffeln 60 000 Mark usw., dann können Sie sich drüben ein Bild von der verzweifelten Lage unseres armen Volkes machen! Eine Kinderkur, welche vor 4 Wochen noch mit 1,200,000 Mark durchgeführt werden konnte, kostet heute für 4 Wochen 5½ Millionen Mark! Dazu bekommt man bei keiner Bank am Platze Bargeld! Die Löhne und Gehälter werden mit Schecks bezahlt und wenn man zur Bank kommt, ist kein Geld da! Wir wollen hoffen, daß im Interesse unserer armen kranken Familienväter sowie der armen leidenden Kinder diese schwere Zeit der Prüfung bald überwunden wird.

Indem ich Ihnen nun hiermit nochmals meinen von Herzen kommenden Dank für die freundliche Spende ausspreche, verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung und echt rheinischem Gruß

Ihr

Franz Klein.

Köln, den 9. August 1923.

Frau P. Maßig, Regina, Sask.

Fräulein Maria Scholl aus Bingen teilte mit Schreiben vom 31. Juli 1923 unserem Abteilungsvorsteher Herrn Frank Klein mit, daß sie in Ihrem Auftrage 40 canadische Dollar auf die Deutsche Bank in Köln überwiesen habe, welche zur Unterstützung kranker, notleidender Kinder verwandt werden sollen.

Herr Klein, welcher von Ihnen persönlich noch ohne Nachricht ist, hat uns das Schreiben der Deutschen Bank übergeben.

Für diese abermalige Spende spreche ich Ihnen und etwaigen Mitspendern den herzlichsten Dank des Vereins aus.

Das Geld wird Ihrer Bestimmung entsprechend für die kranken Kölner Kinder verwandt.

Mit vorzüglicher Hochachtung und deutschem Gruß

Der 1. Vorsitzende:
A. Neven DuMont,
Kommerzienrat.

Laßt jetzt eure Verwandten kommen!

Schiffs- und Bahnkarten von und nach allen Ländern Europas.

J. C. Wehrens,
Box 5, Silton, Sask.

Kontraktlich bevollmächtigter Schiffsagent. Keine Zwischenhändler.

Wir haben Agenten in Rußland und allen Hafenstädten.

Passiere frei! Sofort nach Bestellung gibt das Ticket an Einwanderer ab und in 5 Wochen wird derselbe hier sein. Gewissenhafte, reelle Besorgung aller Aufträge, wie ich in hunderten Fällen bestätigen könnte. Langjähriges Vertrauensmann des Auswanderers zum Schutze der Einwanderer. Über 50-jähriges Bestehen.

Bankkonto: „Standard Bank of Canada."

Dankschreiben

Großwerder, Sask., 15. Sept.

Geehrter Herr Redakteur!

Wollen Sie bitte die Güte haben, die beiliegenden Originalschreiben Sr. Emminenz des Cardinal-Erzbischofs Dr. Schulte von Köln am Rhein in der nächsten Nummer des Courier zu veröffentlichen. Die in den Schreiben erwähnten beiden Summen sind von mir eingesammelt, die kleinere von $28.00 privatim, die größere von $86.30 gelegentlich des Katholikentages zu Leipzig.

Im Voraus herzl. Dank für Ihre Güte.

Mit Gruß

Wm. Bens.

Köln, 30. Juli 1923.

Sehr zu verehrender Herr Wm. Bens!

Mit abermaligem Danke bestätige ich den Empfang Ihres geschätzten Schreibens vom 7. Juli nebst beigelegtem Scheck im Betrage von $86.30 für arme Kinder im Ruhrgebiet. Inständig flehe ich zu Gott, daß er Ihnen und Ihrer treuen Glaubensgenossen Eifer dort drüben mit seinem Segen begleite und belohne. Und da die Gabe von solchen stammt, die selber nicht im Ueberflusse leben, wird der Vergelter alles Guten gewiß sein besonderes Wohlgefallen daran haben! Was Sie von der Entwicklung Ihrer jungen Kolonie, von den Mühen und Schwierigkeiten, aber auch von den herrlichen Erfolgen auf kirchlichem und religiösem Gebiete berichten, erfüllt mich mit Staunen und Bewunderung, und gerne segne ich alle Mitglieder Ihrer Gemeinde, insbesondere die hochwürdigen Herren Patres und unsere Wohltäter.

Mit den besten Wünschen für Ihre Gemeinde, vor allem auch für den B. D. C. K. und in herzlicher Dankbarkeit bin ich

Ihr ergebenster
Card. Schulte,
Erzbischof von Köln.

Köln, den 16. Juli 1923.

Sehr geehrter Herr Bens!

Gern bestätige ich dankend den Empfang Ihres Schreibens vom 20. Juni mit beigelegtem Scheck im Betrage von $28.00, der bestimmt ist für den Herrn Dechanten Msgr. Classen in Kray. Die hiesige Erbistumskasse wird ihm sofort auf sicherem Wege Geld und Brief zustellen, sodaß Sie über das Schicksal der gesammelten Summe beruhigt sein können.

Indem ich Ihnen bei dieser Gelegenheit auch meinerseits herzlichst danke, für alles, was Sie in Canada für Ihre notleidenden deutschen Brüder tun, bin ich in größter Hochschätzung Ihr

in Kto ergebenster
Card. Schulte.
Erzbischof von Köln.

Katholiken treten für die Farmer ein

Bischof verurteilt die Getreide-Spekulation schärf.

Milwaukee, Wis. — Die Sitzungen des 67. Jahres-Konvents des Deutschen Römisch-Katholischen Zentralvereins wurden, nachdem die Delegaten einem feierlichen Hochamt in der St. Francis-Kirche beigewohnt hatten, im Auditorium wieder aufgenommen. Die Berichte der Staatsverbände und Ausschüsse gelangten zur Verlesung.

In einer Ansprache des hochehrw. Vincent Wehrle, Bischof von Bismarck, N. D., wird dargelegt, daß das Landwirtschafts-Problem von den Farmern allein gelöst werden müsse. „Die Farmerbevölkerung repräsentiert eine der bodenständigsten und patriotischen Gruppe der Gesellschaft", sagte er, aber anstatt den Farmer zu schützen, haben wir zugegeben, daß er zur Beute von Uebeln wird, die für die augenblickliche Lage verantwortlich sind." Der Bischof führte Beispiele aus seiner Erfahrung als Priester in Nord-Dakota während der verflossenen 35 Jahre an und tadelte ganz besonders die Markt-Spekulation.

„Die Bundesregierung sollte Gesetze gegen Getreide-Spekulation passieren. Es gibt Gesetze gegen Würfelspiel, warum tut man dem Glücksspiel in Ernten keinen Einhalt, von denen der Unterhalt der Farmer abhängt?" Indirekt Stellung nehmend gegen die Mitteilung A. C. Townleys, der Staat sollte alle öffentlichen Utilitäten betreiben, einschließlich Getreide-Elevatoren und Mühlen, sagte der Redner, es sei nicht die Funktion des Staates, Industrie zu kontrollieren.

„Die Farmer ganz allein müssen gelehrt werden, weniger Getreide zu pflanzen und sich mehr auf gemischten Farmbetrieb verlegen. Falls sie Co-operativ-Verbände mit gewissenhaften Führern bilden könnten, würden sie ihr Los verbessern. Die einzige Gefahr ist, daß sie korrupte Arbeiterführer bekommen könnten, welche die Zustände noch schlimmer statt besser gestalten würden."

Am Schlusse seiner Rede befürwortete der Bischof die Entwicklung eines intimen und glücklichen Familienlebens, das sich als bedeutender Faktor erweisen werde, junge Leute der Farm zu erhalten, anstatt daß sie nach den Städten wandern.

Ein Angriff auf selbsternannte Patrioten-Verbände wie der Ku Klux Klan und eine Widerlegung prahlerischen Patriotismus und einschüchternder Amerikanisierung bildete einen großen Teil der Rede von Bischof Tihen.

Painkiller
PERRY DAVIS

Das große canadische Heilmittel

Nehmt es als eine Medizin — ein Teelöffel voll in einem Glas Wasser oder Milch bei Erkältung, Frostgefühl, Grippe, Krämpfen, Durchfall.

Reibt es ein als Liniment bei Verletzungen, Verrenkungen, Wissen und Stichen, Rheumatismus, erstarrenen Gliedern, Halsschmerzen.

Es lohnt sich immer

Painkiller
PERRY DAVIS

im Hause zu behalten und auf Reisen mitzunehmen.

Preis 50c per Flasche, größere Flasche $1.00.

Hergestellt nur von

DAVIS & LAWRENCE MONTREAL, QUE.

Auch zu haben bei

Deutsches Buch- und Musikgeschäft
1708 Rose Str. — Regina, Sask.

Die Krim ist ganz ruiniert

Rußlands „Riviera" wurde in eine Wüste verwandelt.

Alushia, Krim, 20. Sept. — Die Krim, die Vergnügungsstätte der alten Tage, die russische Riviera, einst mit schönen Palästen, von Blumen und Weinbergen umgeben, gefüllt, ist jetzt durch die Hungersnot vom letzten Jahre und den Bürgerkrieg blumenlos und zerstört. Viele der Eigentümer dieser Villas, Weinberge und Fruchtgärten gehörten zu den oberen Ständen. Sie lebten in Mittelrußland und kamen zu ihrer Erholung hierher. Jahre zurück flohen große Scharen aus dem Land. Andere, die ihr Los mit General Wrangel verbanden, wurden nach seiner Niederlage zu Sündenböcken für seine Handlungen gemacht. Während des Terrors, welcher der zweiten Besetzung der Krim durch die Bolschewiki folgte, erlitten sie die Todesstrafe.

Die Krim ist den Wirkungen der Nationalisierung und der Konfiszierungen nicht entgangen. Die riesigen Weinberge und prächtigen Gärten sind dem Namen nach Staatseigentum, in Wirklichkeit gehören sie jedoch niemand. Weinberge und Gärten waren mehrere Jahre unbewacht, mit der Folge, daß alles ruiniert worden ist. Tausende von Ackern Landes mit Fruchtgärten und Weinbergen sind heute vollständig wertlos. Es wird viele Jahre nehmen, bis sie wieder nutzbar gemacht werden können. Das Gleiche trifft auf Landwirtschaft und Industrie zu. Ungeachtet der Wiederaufbautätigkeit der „unabhängigen" Sowjetregierung der Krim sind Ackerbau und vorhandene kleinere Industrien in einem bejammernswerten Zustand. Der Viehbestand ging um 75 Prozent zurück. Das Anbauareal ist nur 40 Prozent von jenem im Jahre 1916. Die diesjährige Ernte wird sehr gering. Industrien in der Krim sind unbedeutend, im wirtschaftlichen Leben spielen sie eine nebensächliche Rolle. Für das örtliche Salz gibt es keinen Markt, Weine der Krim gehen betteln. Die Bewohner sind verarmt und scheinen zufrieden, mit ungenügender Nahrung, ohne Bequemlichkeiten oder Vergnügungen und mit geringer Hoffnung auf die Zukunft zu leben.

Parteihader stört Einigkeit

Berlin, 18. Sept. — Trotz der Wucht des Unglücks, welches das ganze deutsche Volk gleichmäßig niederdrückt, will der innere Hader nicht schweigen, und immer wieder sind es einzelne Parteien oder Sonderbestrebungen, welche die so dringend nötige Einigkeit gefährden. Scharfe Angriffe gegen den Kanzler Stresemann liest man in der Presse der Rechtsparteien, die ihm seine versöhnliche Haltung den Franzosen gegenüber zum Vorwurf macht. Die Patrioten seien dadurch erbittert, heißt es, und den Franzosen schwelle wieder der Kamm und sie faßten frischen Mut, Deutschland zu vernichten. Stresemanns Freunde kommen ihm bei der Pressefehde zu Hilfe, und sowohl die „Vossische Zeitung" als der „Vorwärts" erklären sein Vorgehen für berechtigt. Eine zufriedenstellende Lösung der Ruhrfrage sei ohne Konzessionen von seiten der Franzosen, die man dafür gewinnen müsse, nicht zu erzielen.

Für besseres Einmachen gebrauche

AVICO Say "Aveeko" **Certified Vinegar**

Man braucht niemals im Unsicheren zu sein beim Einmachen, wenn man „Avico" gebraucht, den reinen und speziell zum Einmachen zubereiteten Essig, 100 Prozent Säure.

„Avico" hält das Eingemachte in gutem Zustand. Der gewürzte, milde Geschmack ergötzt den Gaumen.

15c per Quart. Ein volles Quart wenn man seinen eigenen Behälter hat. (Etwas teurer im Flaschen.) Mache keinen Fehler. Verlange „Avico". Es ist im Holz gedeckt und imprägniert.

Größte und einzige Hersteller von reinem Essig im westlichen Canada.

AVICO FOOD PRODUCTS LTD.
Winnipeg, Manitoba.

Wenn du Geld nach Hause schickst

dann willst du auch sicher sein, daß es nicht verloren geht.

Deshalb — mache alle Geldsendungen durch die

Dominion Express Comapny

die finanziell stark ist, denn sie ist ein Teil der Canadian Pacific Eisenbahn.

Sehe den Agenten um Raten und du wirst zufrieden sein.

Agenturen an allen Canadian Pacific Stationen.

Für Sicherheit, Bedienung und Erfolg

Sende das Getreide an

JAMES RICHARDSON & SONS, LTD.

Etabliert 1857

Liberaler Vorschuß. — Schnelle Verfrachtung.

Befrage Dich in irgend einer Bank oder Handelsagentur über unsern finanziellen Stand.

Westliche Büros:

Grain Exchange, Winnipeg, Man. — Lancaster Bldg., Calgary, Alta.
C.P.R. Building, Edmonton, Alta. — Grain Building, Saskatoon, Sask.